

Luzerner Kunstchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **24 (1937)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Luzerner Kunstchronik

Auktionswoche der Galerie Fischer im Hotel National, 30. August bis 4. September

Diese Luzerner Auktionswoche, die diesmal über 2700 Nummern, darunter namhafte Stücke, auf den Markt brachte, die aus erstklassigen Sammlungen stammten (Kollektion R., Paris; Zinnsammlung V.; Glassammlung aus englischem Besitz; Nachlass Prof. Dr. E. Ullmann, Wien usw.), gehört nachgerade zu den bedeutendsten Ereignissen dieser Art — sie hat es denn auch während der ganzen Dauer vermocht, ein zahlreiches internationales Käuferpublikum zu fesseln. — Wenn hier kurz darüber berichtet wird, dann geschieht es, um mit ein paar Namen die Qualität der Luzerner Veranstaltung und mit einigen Zahlen die marktmässige Bewertung alter Kunst zu belegen.

Waffen und Zinngegenstände eröffneten den Markt: während sich Schweizer Käufer stark für kleinere Stücke interessierten (um 300 Fr.), machte sich bei seltenen und Sammlernummern die ausländische «Konkurrenz» bemerkbar; ein deutsches Prunkschwert, um 1560, wahrscheinlich Othmar Wetter, ging auf 2000 Fr.; ein blanker Feldharnisch (um 1540/50) mit Marke der kaiserlichen Plattnerie und Wiener Zeughausmarke erreichte 3500 Fr.; der Clou dieser Abteilung, die vom Hofplattner König Philipps II. von Spanien, Pompeo della Chiesa, gefertigte und signierte Prunkkrüstung 13 000 Fr.! Von den Feuerwaffen sei das Hans Stifter, 1668, gezeichnete Radschlossbüchsenpaar (4000 Fr.) erwähnt. — Zinn bewegte sich zwischen 50 und 200 Fr.; grosse Prunkschüsseln, meist XVI. und XVII. Jahrhundert, gingen für 1000 bis 3250 Fr. weg; eine Maria mit Kind aus dem XII. Jahrhundert (mit Zinnblech überarbeiteter Holzkern) war nicht unter 5600 Fr. zu haben. Drei sehr gefreute Stücke, eine Kanne des Franz Ethli, Sarnen, XVIII. Jahrhundert, und ein paar Kannen der Willisauer Theatergesellschaft (Hans Müller, 1691—1765) wurden für das Landesmuseum erworben (1000 bzw. 3300 Fr.).

Unter den Gläsern — darunter spätrömische und vorderasiatische Flaschen, Schalen, Kummern, Kannen usw. — zogen venezianische Stücke bei weitem vor; ein paar Stücke aus der Sammlung Frh. v. Rothschild mögen diese Abteilung charakterisieren: eine kleine manganviolette Schale (um 1500) 1200 Fr.; eine grosse flache Schüssel, die islamitische Vorbilder verrät (XVI. Jahrhundert) 1320 Fr.; zwei mittelalterliche Stücke nordischer Herkunft, ein blaugrünes Noppenglas und ein warzenverziertes Trinkglas gingen zu 900 Fr. weg. Dass nicht «Geschichte», sondern Qualität gekauft wurde, zeigen die Preise von 200 bis 700 Fr. für geschliffene Kelchgläser, Deckelgläser mit Goldbemalung, Ziergläser usw. Auch Flaschen, Humpen, Krüge und Seidel mit bäuerlichen Dekorationselementen schienen begehrt.

Die Miniaturen (Sammlung Ullmann, Wien) brachten schon für zwar schöne, aber sammlerisch nicht überdurchschnittliche Stücke recht hohe Angebote; signierte Meisterarbeiten waren nicht unter 2000 Fr. zu haben! Ein «Augustin 1792» 2000 Fr. (800 Ausruf!); um einen Schweizer, Louis Comte, entstand ein richtiger Bietwettstreit — 900 Fr.!; Daffingers Bildnis der Gräfin Potocka ging auf 2200 Fr. und um ein entzückendes Kleinod aus der Hand des Meisters Isabey entspann sich ein «Duell», das eine Liebhaberin mit 2250 Fr. (1000 Ausruf!) für sich entschied.

Möbel, Tapisserien und Teppiche seien nur mit den grössten Stücken belegt; das neunsitzige Chorgestühl aus dem Augustinerkloster Marciac (Frankreich) kam auf 13 000 Fr.!; ein französischer Abtstuhl (XV. Jahrhundert) auf 3600 Fr. Allgemein liess sich feststellen, dass alle datierten oder stilistisch als echt erkennbaren Innenarchitekturteile, wie Tragbalken, Holzfüllungen, geschnitzte Türen und Rahmen, Leisten usw. sehr begehrt und hoch bezahlt wurden. — Die nur zehn Nummern umfassenden «Tapisserien» brachten die Sensation des Tages: nachdem schon zwei grossblättrige Verduren (um 1600 bzw. 1700) je 2300 Fr. gebracht hatten, war man allgemein auf die gotische Tapisserie gespannt,

die von Fachleuten als «Tournai, letztes Drittel des XV. Jahrhunderts» begutachtet wird.... Nach ein paar Minuten war die Sache, die mit 100 000 ausgerufen wurde, mit 120 000 Fr. (wahrscheinlich für Amerika!) entschieden! Daneben erschienen Preise von 24 000 und 35 000 Fr. für Millefleurs-Tapisserien geradezu niedrig. — Die Teppiche brachten insofern eine Ueberraschung, als mittelgrosse Stücke von überdurchschnittlicher Schönheit recht billig zu haben schienen: zwischen 300 und 600 Fr.; besonders schöne oder grosse Stücke gingen um 700 Fr. weg — ein grosser Gebetsteppich, Uschak, der seinesgleichen sucht, ging für 2900 Fr. unter den Hammer.

Für den Laien weniger spannend erschien der Verkauf der Fayencen, des Steingutes und des Silbers, wenn sich auch hier recht viel Qualität fand; der Kürze halber sei hier nur ein silbervergoldeter Doppelbecher, Zürich, Meistermarke Abraham Gessner, erwähnt: 2300 Fr.

Glasscheiben notierten recht verschieden; kleinere Stücke um 300 Fr.; eine österreichische Scheibe (1440) ging auf 3000 Fr., eine Wiener Scheibe (vor 1400) auf 1600 Fr. — Das Hauptinteresse des Donnerstags konzentrierte sich auf die Plastik. Wenn schon eine thronende Maria mit Kind aus Le Mans (1320) mit 1100 Fr. bezahlt werden musste, so schienen 3000 Fr. für eine Madonna aus Chartres nicht zu hoch zu liegen; der Kopf eines Apostels, eine Plastik von grosser Stärke, um 1250, gefunden in Chartres, wurde mit 12 000 Fr. ersteigert! Die Kategorie Plastik hatte noch zwei weitere Glanzstücke verzeichnet: ein monumentales Lüsterweibchen, das Lienhard Astel zugeschrieben wird (14 000 Fr.) und ein Holzfigürchen von Veit Stoss, ein Kleinod mittelalterlicher Plastik, das denn auch rasch von 5000 auf 10 000 Fr. hinaufgeboten wurde!

Von den Stoffen, Kultusgeräten, griechischen und römischen Antiken, Ostasiatikas, Schmuck und Porzellan sei, mit Ausnahme des letztern, nur gesagt, dass gute Stücke gut bezahlt und Qualität der Originalität vorgezogen wurden; unter dem Porzellan befanden sich sehr schöne Schweizer Sachen: 320 und 660 Fr. für sechs bzw. zwölf Tassen; ein zierliches, kugeliges Kännchen (Marke Zürich) 280 Fr.; ein Meissener Service (mit Marke) 1300 Fr.; unter den Figürchen und Gruppen: Mädchen mit Jäger (Marke K., Zürich) 400 Fr. und eine Sitzende Frau am Tisch (Frankenthal, um 1760) 800 Fr.

Der Schlusstag brachte neben Büchern, Buchminiaturen, Zeichnungen und Stichen (die sich in normalen Preisbahnen bewegten) die Gemälde.

Ein Triptychon auf Goldgrund des Buonaguida 6000 Fr.; zwei Canaletto 1700 und 2880 Fr.; ein signierter Veronese 6000 Fr.; Grecos Berufung des hl. Matthäus — 13 500 Fr.! —

Die schönsten und umstrittensten Bilder wiesen die «Deutschen Meister» auf: ein prachtvoller Altdorfer 26 000 Fr.; der datierte Lukas Cranach der Ältere 36 000 und das Knabenporträt Seisenegggers 14 000 Fr.

Von den Franzosen seien herausgehoben: ein «Meister um 1380» — der sehr schöne Primitive ging auf 12 500 Fr.; das schönste Stück der Auktion, ein Corneille de Lyon, schien mit 14 500 Fr. nicht überzahl. — Von den Engländern sei nur der Gainsborough erwähnt: 19 000 Fr. — Die Holländer enttäuschten etwas — jedoch fanden sich hier ein paar «zugeschriebene» Sachen; gute holländische Meister erzielten aber rechte Preise; ein de Hooch 7000 Fr., ein Teniers 2600 und ein Terborch 5100 Fr.

Uns dürfte es freuen, dass Schweizer Meister zwar keine «Bombenpreise» erzielten, aber gern gekauft und gut bezahlt wurden: zwei Graffs 2400 und 3600 Fr.; eine Angelica Kauffmann 1800 Fr.; eine Stäbli zugeschriebene Landschaft 1800 Fr.; Calame 1300 und 1600 Fr.; Zünd 850, 1000, 1300 und 1700 Fr.

Die Luzerner Auktionswoche, die nun bald zu einem festen Bestandteil der Luzerner «Saison» geworden ist, ist nicht nur für die Veranstalterin, die Galerie Fischer, sondern für alle, die an ihr, sei es als Käufer oder nur ästhetische Bummel, teilgenommen haben, ein Erfolg bzw. ein Genuss gewesen. M. A. Wyss, Luzern